

Kölner Kammerorchester

D A S
MEISTER
WERK

KLASSISCHE SERENADEN

KÖLNER KAMMERORCHESTER
CHRISTIAN LUDWIG

28. MAI 2010, 20.00

4. JUNI 2010, 20.00

18. JUNI 2010, 20.00



KÖLNER PHILHARMONIE

Klassische Serenaden

In drei fröhlicheren Konzerten
präsentiert Ihnen das
Kölner Kammerorchester
klassische und romantische Serenadenmusik
aus Italien, Deutschland und Russland.
Der brillante Flötist Daniel Rothert und
der virtuose Cellist Daniel Müller-Schott
begleiten uns auf unserer
musikalischen Entdeckungsreise durch Europa.

Wir danken der



für die großzügige Unterstützung dieses Frühjahrszyklus', der



als Hauptsponsor der Abonnementskonzerte
DAS MEISTERWERK 2009/2010
und dem Land NRW

Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



für die Förderung des 2. Konzertes.

Italienische Serenade

Freitag · 28. Mai 2010 · 20 Uhr

Benedetto Marcello

1686-1739

Introduzione, Aria e Presto

in einer Bearbeitung von Ettore Bonelli

Antonio Vivaldi

1678-1741

Concerto F op. 10 Nr. 1

„La tempesta di mare“

Flauto dolce, Streicher, Generalbass

Allegro · Largo · Presto

Concerto g op. 10 Nr. 2

„La notte“

Flauto dolce, Streicher, Generalbass

Largo · Presto (Fantasmi) · Largo · Presto · Largo (Il sonno) · Allegro

Concerto D op. 10 Nr. 3

„Il cardellino“

Flautino, Streicher, Generalbass

Allegro · Siciliano · Allegro

Pause

Hugo Wolf

1860-1903

Italienische Serenade G

Giacomo Puccini

1858-1924

Crisantemi. Elegia per quartetto d'archi

Fassung für Streichorchester

Andante mesto

Ottorino Respighi

1879-1936

Antiche danze ed arie per liuto

Lautenstücke des 16. und 17. Jahrhunderts bearbeitet für Orchester

Ignoto: Italiana (fine del sec. XVI)

Giovanni Battista Besardo: Arie di corte (sec. XVI)

Ignoto: Siciliana (fine del sec. XVI)

Lodovico Roncalli: Passacaglia (1692)

Daniel Rothert, Flauto dolce/Flautino

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

Italienische Serenade

Benedetto Marcello (1686-1739) entstammte einer venezianischen Adelsfamilie und verknüpfte seine musikalische Tätigkeit mit einer standesgemäßen juristischen Laufbahn im *Maggior Consiglio* seiner Heimatstadt. Als Komponist widmete er sich hauptsächlich der Vokalmusik, es waren aber vor allem seine Cembalo-Sonaten, die einigen Einfluss auf die nachfolgende Generation ausübten. Auch *Introduzione*, *Aria* e *Presto* wurden ursprünglich für Cembalo komponiert und erst in den 1930er Jahren von Ettore Bonelli für Streicher bearbeitet. 1720 legte sich Marcello übrigens mit seinem Landsmann Antonio Vivaldi (1678-1741) an: Seine Schrift „*Il teatro alla moda*“, eine beißende Satire auf die Zustände in den zeitgenössischen Theatern, lässt im Titelbild unschwer den erfolgreichen *Impresario* und Opernkomponisten Vivaldi erkennen.

Vivaldi verdankt seine herausragende Position in der Musikgeschichte freilich weniger der Oper, sondern seinen annähernd 450 *Concerti* für ein oder mehrere Solo-Instrumente, mit denen er die dreisätzigige Form des Solo-konzerts für Jahrzehnte entscheidend prägte. 1729 erschienen in Amsterdam die sechs *Concerti per Flauto* op. 10, von denen die Hälfte einen programmatischen Titel trägt. „*La tempesta di*

mare“ und „*Il cardellino*“ enthalten, dem jeweiligen Titel entsprechend, tonmalerische Naturschilderungen. Da werden der Sturm und das aufgewühlte Meer im Orchester eindrucksvoll entfesselt oder – im ersten *Allegro* von „*Il cardellino*“ – die Rufe des Stieglitz von der Flöte nachgeahmt. Noch stärker einem Programm verpflichtet erscheint das fünfsätzigige Konzert „*La notte*“. Zwei der Sätze gab Vivaldi ebenfalls Titel: In „*Fantasm*“ beschwört der Komponist die unheimlichen Geister der Nacht herauf, und im düsteren *Largo* „*Il sonno*“ lässt der vernehmbar bleierne Schlaf an dessen Verwandten, den Tod, denken.

Instrumentalwerke nehmen im Oeuvre des heute vor allem als Liederkomponist bekannten Hugo Wolf (1860-1903) nur wenig Raum ein. Nach der von ihm selbst so bezeichneten „*Liedersinflut*“ der Jahre 1888-1891 befand sich der Komponist in einer Schaffenskrise; keine neue Komposition wollte gelingen, lediglich Bearbeitungen eigener Werke konnte Wolf vollenden. Hierzu gehört die Orchesterfassung der 1887 komponierten *Serenade* für Streichquartett, die Wolf im Mai 1892 in nur drei Tagen niederschrieb und die später den Namen „*Italienische Serenade*“ erhielt – völlig zu Recht, denn mit ihrer strahlen-

den Heiterkeit und Anmut präsentiert sie typische Merkmale der *Italianità*. Der Komponist verfolgte noch lange Zeit den Plan, die *Serenade* zu einer Suite zu erweitern, kam aber über Bruchstücke der folgenden Sätze nicht hinaus. Ihre Uraufführung erlebte die „*Italienische Serenade*“ so erst nach Wolfs Tod im Januar 1904.

Wie Wolf mit dem Lied ist auch Giacomo Puccini (1858-1924) im heutigen Musikleben fast nur noch mit einer Gattung, der Oper, vertreten. Vermutlich wäre er damit durchaus zufrieden, denn eben als Opernkomponist wollte er reüssieren. Tatsächlich komponierte Puccini nach der Studienzeit in Mailand neben seinen Opern nunmehr wenige kleinere Werke, meist Auftragsarbeiten zu einem konkreten Anlass. *Crisantemi*, eine kurze lyrische Elegie für Streichquartett, entstand Anfang 1890, während der Arbeit an der Oper *Manon Lescaut* – da verwundert es kaum, dass in *Crisantemi* Motive aus den Zwiegesprächen zwischen *Manon* und ihrem Liebhaber, dem *Chevalier des Grieux*, anklingen. Puccini widmete das Werk dem von ihm verehrten Amadeo di Savoia, Herzog von Aosta, der am 18. Januar 1890, einen Tag vor der Uraufführung im Mailänder Konservatorium, verstorben war.

Schon sein erster Kompositionslehrer Luigi Torchi weckte das Interesse seines Schülers Ottorino Respighi (1879-1936) an der Instrumentalmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts, und Respighi sollte sich zeitlebens immer wieder mit älterer Musik beschäftigen. Ein Ergebnis dieser intensiven Auseinandersetzung sind die drei Folgen der *Antiche Danze ed Arie*, Bearbeitungen von Lautenstücken vor allem des 17. Jahrhunderts, die Respighi 1917, 1923 und 1931 für Orchester arrangierte. Die 3. Suite, die nicht wie die beiden vorangehenden für volles Orchester, sondern nur für Streicher gesetzt ist, enthält neben zwei Vorlagen unbekannter Musiker (*Italiana*, *Siciliana*) eine „*Arie di corte*“ von Giovanni Battista Besardo und eine *Passacaglia* von Lodovico Roncalli. So offeriert das jüngste Werk gleichzeitig die älteste Musik dieses Programms.

Silke Schloen



Daniel Rothert

Daniel Rothert wurde 1975 in Cuxhaven geboren. Er ist ghanaanisch-deutscher Abstammung und wurde von deutschen Eltern adoptiert.

Sein Blockflötenstudium begann er an der Hochschule für Musik Köln, welches er 1998 mit dem Diplom als Musikpädagoge, 2002 mit der künstlerischen Reifeprüfung und 2003 mit dem Konzertexamen abschloss. Mit dem Studium für historische Interpretationspraxis und dem Hauptfach Traversflöte an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt beendete er 2007 seine Ausbildung.

2002 wurde ihm der Förderpreis des Landes Nordrhein-Westfalen für junge Künstler verliehen. Seit 1999 wirkt er regelmäßig als Ensemblespieler und Solist im Kölner Kammerorchester mit. Konzertreisen führten ihn als Solist durch ganz Europa und nach China. 2001 erschien bei NAXOS die Einspielung von Telemann-Konzerten und der Suite für Blockflöte, mit der er sich als Solist mit dem Kölner Kammerorchester vorstellte, gefolgt von den sechs Flötenkonzerten op.X von Vivaldi, die die Reihe „Il flauto dolce“ fortsetzen: „Die beste Aufnahme, die man derzeit von Vivaldis Opus 10 bekommen kann“ (Rondo 1/2002).

Zum Haydnjahr 2009 spielte er mit dem Kölner Kammerorchester die „Fünf Konzerte für zwei Lyren“ ein und Anfang des Jahres 2010 erschien bei NAXOS seine Einspielung von Loeillet Blockflötensonaten mit der amerikanischen Cellistin Vanessa Young und dem norwegischen Cembalisten Ketil Haug-sand. Die Aufnahme präsentiert einige Sonaten des Komponisten als Weltersteinspielung und wird hochgelobt.

Er ist Flötist im ARCANGELO TRIO und arbeitet als Dozent an verschiedenen Instituten.

CD-EINSPIELUNGEN MIT DANIEL ROTHERT



Antonio Vivaldi
6 FLÖTENKONZERTE OPUS 10
Concerto F RV 433 „La Tempesta“ Blockflöte
Concerto g RV 439 „La Noite“ Blockflöte
Concerto D RV 428 „Il Cardellino“ Piccoloblockflöte
Concerto G RV 435 Traversflöte
Concerto F RV 434 Blockflöte
Concerto G RV 437 Blockflöte

Daniel Rothert Block- und Traversflöte



GEORG PHILIPP TELEMANN
Il flauto dolce

Daniel Rothert, Blockflöte
Elke Martha Umbach, Traversflöte
KÖLNER KAMMERORCHESTER
HELMUT MÜLLER-BRÜHL



Georg Philipp Telemann
IL FLAUTO DOLCE
Suite a Blockflöte
Concerto C Blockflöte
Concerto e Block- und Traversflöte
Concerto F Blockflöte

Daniel Rothert Blockflöte
Elke Martha Umbach Traversflöte



Joseph Haydn
**FÜNF KONZERTE FÜR
ZWEI LYREN HOB. VIIh:1-5**

in der Bearbeitung für 2 Blockflöten,
2 Querflöten, Flöte/Oboe
Konzert C Hob.VIIh:1
für 2 Blockflöten, Streicher und 2 Hörner
Konzert C Hob.VIIh:2
für 2 Flöte, Oboe, Streicher und 2 Hörner
Konzert C Hob.VIIh:3
für 2 Flöten, Streicher und 2 Hörner
Konzert C Hob.VIIh:4
für Flöte, Oboe, Streicher und 2 Hörner
Konzert C Hob.VIIh:5
für 2 Blockflöten, Streicher und 2 Hörner

Daniel Rothert Blockflöte
Philipp Spätling Blockflöte
Benoit Fromanger Flöte
Ingo Nelken Flöte
Christian Hommel Oboe



**Schon unzählige Auftritte
und trotzdem Lampenfieber.**

**Kulturelles Engagement und
Energie für die Region.**

Da simmer dabei. **RheinEnergie**

Deutsche Serenade

Freitag · 4. Juni 2010 · 20 Uhr

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791

Serenata notturna D KV 239

für Doppelorchester und Pauken

Marcia

Menuetto e Trio

Rondeau. Allegretto

Robert Fuchs

1847-1927

Serenade Nr. 3 e op. 21

Romanze. Andante sostenuto

Menuetto

Allegretto grazioso

Finale alla Zingarese. Allegro con fuoco

Pause

Robert Fuchs

Serenade Nr. 5 D op. 53

Adagio con espressione

Allegro grazioso

Allegro amabile

Finale. Allegro vivace

Wolfgang Amadeus Mozart

Serenade G KV 525

„Eine kleine Nachtmusik“

Allegro

Romanze. Andante

Menuetto. Allegretto · Trio

Rondo. Allegro

Irmgard Zavelberg, Violine (KV 239)

Albert Rundel, Violine (KV 239)

Marjan Hesse, Viola (KV 239)

Konstantin Krell, Kontrabass (KV 239)

Dirk Offelder, Pauke (KV 239)

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

Deutsche Serenade

Für Mozart schien sich die Vorstellung nächtlicher Streichermusik mit der mehrchörigen Trennung von Streichergruppen zu verbinden. Dies legen zumindest seine beiden Salzburger Streicherserenaden, die „Serenata notturna“ für Solostreicher, Streichertutti und Pauken, KV239, und das „Notturmo“ für vier Streichorchester, KV 286, nahe. Die Aufteilung des Orchesters in mehrere Ensembles erlaubt in beiden Werken Echoeffekte, ein Hin- und Herwandern der Klänge im Raum. Tonmalerische Momente unterstreichen die Serenadenatmosphäre, wie etwa die Imitation von Gitarrenmusik durch Pizzicato. Sie findet sich schon in der „Nachtwächterserenade“ des Salzburger Barockmeisters Biber aus dem Jahre 1673. Mozart scheint hier also an lokale Gepflogenheiten angeknüpft zu haben.

Als Auftakt zur „Serenata notturna“ dient ein Marsch, was in Serenaden für gewöhnlich den Aufzug des Ensembles anzeigt, das in Kürze mit seinem Ständchen beginnen wird. Seltsamerweise spielt sich dieses Ständchen nicht etwa im Sommer, sondern im Januar 1776 in Salzburg ab. Klimaforscher haben zwar herausgefunden, dass die Nächte zu Mozarts Zeit auch im Winter erheblich milder waren als heute; ob man sich die „Serenata notturna“ deshalb aber unbedingt als Freiluftmusik vor-

stellen muss, bleibt dahingestellt. Die Entstehungszeit deutet eher auf den Karneval hin, dem die Salzburger seinerzeit nicht weniger exzessiv frönten als die Rheinländer heute, allerdings hinter verschlossenen Türen. Die „Serenata notturna“ war wohl am ehesten als Unterhaltungsmusik für einen Faschingsball in einem Salzburger Adels- oder Bürgerhaus bestimmt. Dies deuten zumindest das Menuett in der Mitte und das Contretanz-Finale an. In letzterem gibt es sogar handfeste Faschingscherze in Form einer langsamen und einer schnelleren Episode, die sich ziemlich unvermittelt in den Satz einmischen. An einen Faschingscherz möchte man auch bei den solistischen Pauken denken, die hier ausnahmsweise einmal ohne Trompeten auftreten; in der erzbischöflichen Residenzstadt Salzburg mit ihren hochherrschaftlichen Trompeten-Pauken-Fanfaren war dies fast schon ein subversiver Spaß.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts löste sich die Serenadenkomposition von ihrer zweckbestimmten Gebundenheit und entwickelte sich zum Stück für den Konzertsaal. Besonders gerühmt wurden die Serenaden des Österreicher Robert Fuchs (1847-1927), der deshalb sogar den Spitznamen „Serenaden-Fuchs“ erhielt. Nach einer Lehrerausbildung und dem Studium am Konservato-

rium der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien wirkte Fuchs ab 1874 als Professor für Harmonielehre, Kontrapunkt und Komposition an dieser Wiener Institution, wo beispielsweise Gustav Mahler, Hugo Wolf und Alexander Zemlinsky zu seinen Schülern zählten, und wurde 1902 zum Hoforganisten ernannt. Gleich mit der Uraufführung seiner ersten Serenade durch die Wiener Philharmoniker 1874 konnte Fuchs einen durchschlagenden Erfolg erzielen. Auch die Serenaden Nr. 3 e-Moll (1876) und Nr. 5 D-Dur (1894) bestehen durch die an Schubert geschulte Melodik sowie sorgfältige Instrumentation und glänzen durch ihren Einfallsreichtum, etwa im spritzigen „Finale alla zingarese“ der 3. Serenade. Johannes Brahms, von dem Fuchs 1875 die Leitung des Orchestervereins der Gesellschaft der Musikfreunde übernahm, schätzte seinen Kollegen jedenfalls ganz außerordentlich: „Fuchs ist doch ein famoser Musiker, alles ist so fein und so gewandt, so reizvoll erfunden! Man hat immer seine Freude daran!“

Eines seiner heute wohl populärsten Werke vollendete Wolfgang Amadeus Mozart, während er an seiner Oper Don Giovanni arbeitete: „Eine kleine Nacht Musick“, wie der Komponist am 10. August 1787 in seinem eigenhändigen Werkverzeichnis notierte. Eine

„Nacht Musick“, eine Serenade also, komponierte Mozart gewöhnlich für einen bestimmten Anlass. Im Falle der Kleinen Nachtmusik lässt sich hierüber allerdings nur spekulieren – vielleicht ein Divertissement für das Fest adeliger Auftraggeber? Da solche Serenaden meist als Ständchen im Freien dargeboten wurden, ist eine reine Streicherbesetzung wie in der Kleinen Nachtmusik durchaus ungewöhnlich, und auch die Komposition selbst bleibt keineswegs so harmlos, wie es das ebenso bekannte wie eingängige Anfangsthema vermuten lassen könnte. Das erste Allegro mit seinem unbeschwerten Beginn entwickelt sich zu einem veritablen Sonatensatz mit durchaus ernsthafter thematischer Arbeit, die rondoartige Romanze wartet unvermutet mit einer Moll-Passage auf, und das Rondo-Finale schließlich kommt zwar sorglos daher, kann aber aufgrund der rastlosen Begleitmotivik auch eine gewisse Nervosität nicht ganz verbergen. „Dass die Spatzen es von den Dächern pfeifen, ändert nichts an der hohen Qualität dieses Gelegenheitsstückes“, so das Urteil des Mozart-Biographen Wolfgang Hildesheimer, dem man sich in der Tat nur anschließen kann.

Karl Boehmer/Silke Schloen

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

Die Idee einer werkgerechten Interpretation älterer Musik führte 1923 zur Gründung des Kölner Kammerorchesters, das in den Folgejahren unter der Leitung von Hermann Abendroth und Otto Klemperer spielte. 1963 übernahm Helmut Müller-Brühl die Leitung des Kölner Kammerorchesters. Durch Studien der Philosophie, katholischen Theologie sowie Kunst- und Musikwissenschaften hatte sich Helmut Müller-Brühl umfassende theoretische Grundlagen für die Interpretation barocker und klassischer Musik erworben, die er durch frühe Dirigierpraxis und Violinkurse bei seinem Mentor Wolfgang Schneiderhan ergänzte.

Eine vielbeachtete Gastspielreise in die Schweiz mit dem Pianisten Wilhelm Kempff bildete 1964 den Auftakt für die Zusammenarbeit mit zahlreichen internationalen Solisten. Seitdem hat das Orchester unter der Leitung von Helmut Müller-Brühl bei Gastspielen in Europa, Nord- und Südamerika, Asien und bei internationalen Festspielen eindrucksvolle Erfolge gefeiert.

Unter dem Namen Capella Clementina spielte das Kölner Kammerorchester von 1976-1986 auf historischem Instrumentarium und setzte Maßstäbe für die historische Aufführungspraxis und die Wiederbelebung barocken Musiktheaters. Mit den damals gewonnenen

Erfahrungen musiziert es seit 1987 auf modernem Instrumentarium.

Seit 1988 unterhält das Ensemble die erfolgreiche Konzertreihe „Das Meisterwerk“ in der Kölner Philharmonie. Im Théâtre des Champs-Élysées, Paris und dem Prinzregententheater München ist es regelmäßig zu Gast. Über 200 Schallplatten-/CD-Aufnahmen, Rundfunk- und Fernsehproduktionen dokumentieren ein Repertoire von mehr als 500 Meisterwerken und unbekanntem Kostbarkeiten. Seit 1995 sind Orchester und Dirigent dem weltweit präsenten CD-Label Naxos durch ein ständig wachsendes Repertoire barocker und klassischer Meisterwerke verbunden. Im Jahr 2001 wurde die Einspielung der 3 Darmstädter Ouverturen von Telemann mit dem Cannes Classical Award 2001 ausgezeichnet. Zum Haydn-Jahr 2009 hat das Kölner Kammerorchester sämtliche Instrumentalkonzerte von Haydn eingespielt.

Anlässlich des 200. Todestages von Joseph Haydn wurde das Kölner Kammerorchester unter der Leitung von Helmut Müller-Brühl von Papst Benedikt XVI. eingeladen, die Pfingstmesse 2009 im Petersdom in Rom musikalisch zu gestalten.

Ab der Spielzeit 2008/2009 hat Christian Ludwig die künstlerische Leitung des Orchesters übernommen.



Er war zunächst ein erfolgreicher Violin-Solist, bis ihn ein Unfall zwang, diese Karriere aufzugeben. Daraufhin studierte er an der Musikhochschule Mannheim Orchesterdirigieren und Chorleitung, es folgte ein Aufbaustudium an der Royal Academy of Music bei Sir Colin Davis.

Helmut Müller-Brühl bleibt dem Orchester weiterhin verbunden.

CD-EINSPIELUNG ZUM KONZERT DEUTSCHE SERENADE



DAS MEISTERWERK
KÖLNER KAMMERORCHESTER · HELMUT MÜLLER-BRÜHL

DDD

8.551087

MOZART HEITERE SERENADEN

Serenata notturna KV 239
Divertimenti KV 136-138
Serenade KV 525 „Eine kleine Nachtmusik“

**Kölner Kammerorchester
Helmut Müller-Brühl**



Wolfgang Amadeus Mozart

HEITERE SERENADEN

Serenata notturna KV 239
Divertimenti KV 136/137/138
Serenade KV 525 „Eine kleine Nachtmusik“

**Mozart, bei dem auch ein vielbeschallter Kritiker
nicht umhin kann, sich hinreißen zu lassen.**
Klassik heute 07/2000

ERHÄLTlich AM SChALLPLATTENSTAND IM FOYER UND PER DIREKTVERSAND TEL. 02232-210840

www.sparkasse-koelnbonn.de

Noch direkter geht nicht.

Eine unserer 100 Geschäftsstellen ist immer gleich nebenan.

Über 5.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kennen ihre Kunden seit langem persönlich.

Mit 350 Geldautomaten haben wir das dichteste Servicenetz in Köln und Bonn.

Sparkasse
Fair. Menschlich. Nah.

Gut für Köln
und Bonn.

 Sparkasse
KölnBonn

Russische Serenade

Freitag · 18. Juni 2010 · 20 Uhr

Anton Arenskij

1861-1906

Variationen auf ein Thema von Tschaikowsky op. 35a

für Streicher

Tema. Moderato

Var. I. Un poco più mosso

Var. II. Allegro non troppo

Var. III. Andantino tranquillo

Var. IV. Vivace

Var. V. Andante

Var. VI. Allegro con spirito

Var. VII. Andante con moto

Peter Iljitsch Tschaikowsky

1840-1893

Nocturne d op. 19 Nr. 4

für Violoncello und Orchester

Variationen über ein Rokoko-Thema A op. 33

für Violoncello und Orchester

Tema. Moderato semplice

Var. I. Tempo del Tema

Var. II. Tempo del Tema

Var. III. Andante sostenuto

Var. IV. Andante grazioso

Var. V. Allegro moderato · Cadenza

Var. VI. Andante

Var. VII. Allegro vivo

Pause

Peter Iljitsch Tschaikowsky

Serenade für Streichorchester C op. 48

Pezzo in forma di sonatina: Andante non troppo · Allegro moderato

Valse. Moderato · Tempo di valse

Elegia. Larghetto elegiaco

Finale. Andante · Allegro con spirito

Daniel Müller-Schott, Violoncello

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

Russische Serenade

Unmittelbar nach Beendigung seines Studiums, das er 1882 in St. Petersburg mit einer Goldmedaille, der höchsten Auszeichnung, abschloss, trat Anton Arensky (1861-1906) eine Stelle als Dozent für Musiktheorie und Komposition am Moskauer Konservatorium an. Dort entwickelte sich rasch eine enge Freundschaft mit seinem Kollegen Peter Iljitsch Tschaikowsky (1840-1893), der bis 1878 selbst am Konservatorium gelehrt hatte und Arensky musikalisch stark beeinflusste. Die Variationen auf ein Thema von Tschaikowsky für Violoncello und Streicher basieren auf dem langsamen Satz aus Arenskys 2. Streichquartett, das 1894 unter dem unmittelbaren Eindruck von Tschaikowskys Tod entstand. Als Thema verwendete Arensky das Lied „Legende“ aus Tschaikowskys 16 Kinderliedern op. 54. Die schlichte, innige Melodie, die vom Orchester ohne jedes schmückende Beiwerk vorgestellt wird, öffnet sich erst im Wechsel von Orchester und Solist der Variation, etwa im aufgeregten orchestralen Umspielen der Cello-Kantilene oder aufgelockert durch Synkopen und Pizzicati.

Auch bei Tschaikowskys Nocturne für Violoncello und Orchester von 1888 handelt es sich um die Bearbeitung eines eigenen Werkes, des 1873 entstandenen Nocturne cis-Moll für Klavier

op. 19/4. Der Komponist bediente sich dabei einer Fassung für Violoncello und Klavier von dem deutschen Cellisten Wilhelm Fitzenhagen, ein Freund und Kollege Tschaikowskys, der 1869 im Alter von gerade 21 Jahren die Leitung der Celloklasse am Moskauer Konservatorium übernommen hatte. Noch enger als das Nocturne sind die Rokoko-Variationen op. 33 mit Fitzenhagens Namen verknüpft: Ihm ist das spielerisch-heitere Werk gewidmet, dessen Thema, anders als der Name vermuten lässt, nicht aus dem 18. Jahrhundert stammt, sondern eine Erfindung des Komponisten im Stil des Rokoko ist. Als exzellenter Cellist übernahm Fitzenhagen selbstverständlich auch den Solopart bei der Uraufführung im November 1877 in Moskau. Zudem ließ Tschaikowsky dem Freund freie Hand bei der Modifizierung der Solo-Stimme, die denn auch äußerst virtuos gestaltet ist und dem Interpreten nicht nur in einer längeren Kadenz ausgiebig Gelegenheit gibt zu brillieren. Fitzenhagen ging allerdings noch weiter, änderte die ursprünglich vorgesehene Reihenfolge der Variationen und strich die letzte Variation ganz. In dieser Form erschien das Werk 1889 im Druck, und in der Folge eroberte Fitzenhagens Fassung die Konzertsäle. Der Komponist selbst nahm dies einigermaßen gelassen: Bei einem Besuch

des Cellisten Anatol Brandukov, Schüler von Tschaikowsky wie von Fitzenhagen, beschwerte er sich zwar: „Dieser Idiot Fitzenhagen war hier. Schauen Sie, was er mit meinem Stück angestellt hat — er hat alles geändert!“, gab aber letztendlich doch seine knurrige Zustimmung: „Zum Teufel damit! Soll es bleiben, wie es ist.“

Die Streicherserenade C-Dur op. 48, uraufgeführt im Oktober 1881 in St. Petersburg, ist eines der ersten Werke Tschaikowskys, das über Russland hinaus Verbreitung fand — zuallererst durch den Komponisten selbst, der die Serenade auf seinen Konzertreisen in den 1880er Jahren häufiger dirigierte. Wie in den Rokoko-Variationen bezog sich Tschaikowsky mit der Serenadenform auf das vorangegangene Jahrhundert; den ersten Satz bezeichnete er gar als einen „Tribut meiner Verehrung für Mozart“. Nicht bei allen Hörern stieß die Mischung aus russischem Sentiment und liebenswürdiger Verneigung vor Mozart im Pezzo in forma di sonatina auf offene Ohren: Der Kritiker Eduard Hanslick etwa äußerte nach der Wiener Erstaufführung, er würde sich diesen Satz „fortwünschen“. Der Zorn des Kritikers mag durch die folgenden Sätze besänftigt worden sein — ein eleganter Walzer voller Noblesse, eine *Élégie*, die das Walzerthema wieder aufgreift, und

ein folkloristisches Finale, das ein russisches Volkslied zum Thema hat —, jedenfalls bis der Eingangssatz kurz vor dem Ende noch einmal zitiert wird. Tschaikowsky selbst betrachtete die Serenade offenbar als ein Herzensanliegen. Seiner jahrelangen Freundin und Gönnerin Nadeschda von Meck schrieb er, er habe die Serenade „aus innerem Antrieb komponiert. Sie ist von Gefühl erwärmt und besitzt, wie ich hoffe, künstlerischen Wert“.

Silke Schloen

Daniel Müller-Schott



Daniel Müller-Schott ist es in wenigen Jahren gelungen, sich auf den bedeutenden Konzertpodien weltweit zu etablieren. Technische Brillanz und Souveränität gepaart mit großem intellektuellen und emotionalen Esprit faszinieren sein Publikum. Er studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis und genoss als Stipendiat die persönliche Förderung von Anne-Sophie Mutter innerhalb ihrer Stiftung. Bereits im Alter von fünfzehn Jahren gewann er den Ersten Preis beim Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb für junge Musiker in Moskau 1992. Mittlerweile konzertiert er weltweit unter renommierten Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Charles Dutoit, Christoph Eschenbach, Michael Gielen, Alan Gilbert, Yakov Kreizberg, Kurt Masur sowie André Previn und arbeitet mit international bedeutenden Orchestern zusammen wie dem New York Philharmonic, den Orchestern in Baltimore, Boston, Chicago und Philadelphia, dem Oslo Philharmonic Orchestra, den Rundfunkorchestern von Berlin, München und Hamburg, dem Orchestre de Paris, dem London Philharmonic Orchestra, dem City of Birmingham Symphony Orchestra sowie dem New Japan Philharmonic. Darüber hinaus ist Daniel Müller-Schott bei internationalen Musikfestivals regelmäßig zu Gast.

Zu seinen Kammermusikpartnern gehören u.a. Renaud Capuçon, Julia Fischer, Jonathan Gilad, Viviane Hagner, Angela Hewitt, Daniel Hope, Olli Mustonen, Anne-Sophie Mutter und André Previn. Daniel Müller-Schott hat eine umfangreiche Diskographie vorgelegt. Seine Einspielungen wurden mehrfach ausgezeichnet, u.a. mit dem Gramophone Editor's Choice. Junge Menschen für die Musik zu begeistern, ist Daniel Müller-Schott ein wichtiges Anliegen. Deshalb engagiert er sich für „Rhapsody in School“. Daniel Müller-Schott spielt das „Ex Shapiro“ Matteo Goffriller Cello, gefertigt in Venedig 1727.

DAS MEISTERWERK 2010/11

KÖLNER KAMMERORCHESTER · CHRISTIAN LUDWIG

1. Konzert

So 26. September 2010 · 11 Uhr · Abo
Kölner Philharmonie

MOZART · SALZBURG

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie G KV 129

Klavierkonzert Es KV 271 „Jeunehomme“

Sinfonie A KV 201

Alexander Melnikov, Klavier

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

2. Konzert

So 12. Dezember 2010 · 11 Uhr
Mo 13. Dezember 2010 · 20 Uhr · Abo
Kölner Philharmonie

ITALIENISCHE WEIHNACHT

Antonio Vivaldi

Die 4 Jahreszeiten

4 Violinkonzerte op. VIII Nr. 1-4

Concerto E RV 269 „Der Frühling“

Concerto g RV 315 „Der Sommer“

Concerto F RV 293 „Der Herbst“

Concerto f RV 297 „Der Winter“

Giuseppe Sammartini

Flötenkonzert F

Giuseppe Torelli

Trompetenkonzert D

Pietro Baldassare

Sonata Nr. 1 F für Trompete

Arcangelo Corelli

Concerto grosso g op. 6 Nr. 8

„La notte di Natale“

Linus Roth, Violine

Laura Vukobratovic, Trompete

Daniel Rothert, Flautino

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

3. Konzert

So 06. Februar 2011 · 11 Uhr · Abo
Kölner Philharmonie

VON LIEBE UND TOD

Richard Wagner

„Siegfried-Idyll“

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert c KV 491

Franz Schubert

„Der Tod und das Mädchen“

in der Fassung für Streichorchester

Mihaela Ursuleasa, Klavier

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

4. Konzert

Gründonnerstag 21. April 2011 · 18 Uhr · Abo
Ostersamstag 23. April 2011 · 16 Uhr
Kölner Philharmonie

BACH MATTHÄUSPASSION

Johann Sebastian Bach

Passion nach dem
Evangelisten Matthäus BWV 244

Thomas Cooley, Evangelist / Tenor

Simon Kirkbride, Jesus / Bass

Lydia Teuscher, Sopran

Annette Markert, Alt

Julian Pregardien, Tenor

Thomas Laske, Bass

Collegium vocale Siegen

Einstudierung: Ulrich Stötzel

Knaben des Kölner Domchores

Einstudierung: Eberhard Metternich

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

5. Konzert

Do 26. Mai 2011 · 20 Uhr · Abo
Kölner Philharmonie

MOZART SERENADE

Wolfgang Amadeus Mozart

Diverfimento D KV 136

Violinkonzert A KV 219

Divertimento D KV 334

Benjamin Schmid, Violine

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

Sonderkonzert

Fr 03. Juni 2011 · 20 Uhr
Kölner Philharmonie

ITALIENISCHER OPERNABEND

Eine Kooperation mit dem
Internationalen Opernstudio Köln

Arien, Ensembles und Ouverturen von

Wolfgang Amadeus Mozart

Giuseppe Verdi

Giacomo Rossini

Mitglieder des Internationalen

Opernstudios Köln

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

6. Konzert

So 19. Juni 2011, 20 Uhr · Abo
Kölner Philharmonie

ENGLISCH-RUSSISCHE SERENADE

Edward Elgar

Serenade e für Streicher op. 20

Gustav Holst

Saint Paul Suite für Streicher op. 29 Nr. 2

Ralph Vaughan Williams

The lark ascending
für Violine und Orchester

Fantasia on a theme by Thomas Tallis

Igor Strawinsky

Dumbarton Oaks

Peter Tschaikowsky

Valse scherzo

für Violine und Orchester op. 34

Augustin Hadelich, Violine

Kölner Kammerorchester

Christian Ludwig

ABONNEMENTS- UND KARTENBESTELLUNGEN

KÖLNER KAMMERORCHESTER

Telefon **02232-9442212**

Telefax **02232-9442215**

info@koelner-kammerorchester.de

www.koelner-kammerorchester.de

EINZELKARTEN

KölnTicket **0221-2801**

und alle angeschlossenen Vorverkaufsstellen
Philharmonie Hotline **0221-280280**

